

Mama will wieder arbeiten gehen

Frauen wollen heute beides: Karriere machen und Kinder bekommen. Zentralschweizer Firmen unterstützen den Wiedereinstieg unterschiedlich.

RAPHAEL CORNEO
wirtschaft@neue-lz.ch

Die Juristin Helena Moser* hat gerade ihr erstes Kind bekommen. Nach dem 14-wöchigen Mutterschaftsurlaub möchte sie wieder voll ins Berufsleben einsteigen. Ihr Mann Christian wird dafür sein Pensum verringern. Doch das ist einfacher gesagt als getan. Das brauche meist institutionelle Hilfe und gute Vorbereitung, sagt Elisabeth Häni. Sie berät seit vielen Jahren Paare bei der Fachstelle UND, Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen. «Das Rollenverständnis hat sich in den letzten Jahren stark verändert.» Viele Frauen möchten heute nicht mehr der Kinder wegen auf eine Karriere verzichten. Und nach dem Schwangerschaftsurlaub will ein Grossteil deshalb auch wieder in den Beruf einsteigen.

Schon früh suchen

Es ist nicht einfach, mit der Doppelbelastung Familie-Beruf klarzukommen. Wer keine familiäre Unterstützung hat, ist auf einen der wenigen Krippenplätze angewiesen. «Auch wenn die Anzahl an Krippenplätzen zugenommen hat, gibt es gerade im Bereich der Babys und Kleinkinder immer noch zu wenig Angebote», sagt auch Yanik-Anne Gilliéron von der Mütterhilfe. Hier sei eine frühzeitige Planung wichtig. «Man muss schon sehr früh anfangen zu suchen», sagt sie. Ausserdem sei es ein Problem, dass die Krippenplätze noch immer sehr teuer sind.

Finanziell rentiert der berufliche Wiedereinstieg manchmal kaum, da man für den Krippenplatz mehr ausgibt, als man verdient. «Wer wenig verdient, bekommt zwar Zulagen. Für den Mittelstand ist ein Krippenplatz aber oft zu teuer», erklärt Gilliéron. «Das Schweizer



«Je länger es bis zum Wiedereinstieg dauert, desto schwieriger wird es.»

ESTHER GERSTER,
SPRECHERIN VON EMMI

Gesetz hinkt da aber immer etwas hinterher», pflichtet ihr Kollegin Häni bei. Unter diesen Umständen landen heute viele Frauen unfreiwillig aus ökonomischen Gründen in einem traditionellen Familienmodell. «Da der Mann in seinem Beruf mehr verdient, ist es naheliegend, dass er weiter arbeitet», sagt Häni. Ausserdem schliesst in vielen Unternehmen Teilzeitarbeit noch immer eine Karriere aus.

Doch es findet ein Umdenken statt. Die EU-Entscheidung, den Mutterschutz zu verlängern, hat auch in der Schweiz die Debatte wiederentfacht: Die eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen fordert 24 Wochen Urlaub für junge Eltern. Noch werden in der Schweiz nur 14 Wochen Mutterschaftsurlaub mit 80 Prozent des Gehalts gewährt.

Unternehmen helfen

Und auch bei den Firmen tut sich was. Einige Unternehmen und auch der Kanton Luzern bieten ihren Angestellten mit 16 Wochen heute schon mehr als den Mindestsatz des Mutterschaftsurlaubs. Gertrud Schaub, Personalchefin des Kantons Luzern, sagt: «Ausserdem vermittelt der Kanton Krippenplätze an die Mütter.» Andere Unternehmen haben eigene Kinderkrippen eingerichtet, wie beispielsweise die Raiffeisenbank. «Zudem gewähren wir den Vätern einen Urlaub von 15 Tagen», sagt Stefan Kern von der Raiffeisen-Gruppe. Den Vaterschaftsurlaub kön-



Kind und Aktentasche: Die Frauen werden von vielen Firmen unterstützt.

Getty



Elisabeth Häni

«Wer ganz aussteigt, hat es schwer»

Elisabeth Häni unterstützt bei der Fachstelle UND seit längerem Frauen und Männer in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Sie erklärt, warum der Wiedereinstieg teilweise schwierig ist.

Kann es sich heute eine berufstätige Frau noch leisten, ein Kind zu bekommen?

Elisabeth Häni*: Das soll sie sich auf jeden Fall leisten können. Die Frage, wie Beruf und Familie vereinbart werden können, stellt sich jedoch heute dem Paar und nicht der Frau allein. Das Rollenverständnis hat sich verändert. Für viele Paare ist die schwierige Vereinbarkeit mit dem Beruf der Grund, sich gegen ein Kind zu entscheiden. Ausserdem können Paare heute weniger als früher davon

ausgehen, ein Leben lang zusammenzubleiben. Wegen der instabileren Familienverhältnisse ist es empfehlenswert, dass Mütter ein Standbein im Beruf behalten. Insbesondere bei traditioneller Rollenteilung können Kinder zum Armutrisiko werden.

Spüren Sie bei Ihren Beratungen die Veränderungen des Rollenverständnisses?

NACHGEFRAGT

Häni: Wir spüren eindeutig eine Veränderung. Vor 18 Jahren nutzten fast ausschliesslich Frauen unsere Beratungs- und Bildungsangebote zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, heute immer mehr auch Männer. Es ist nicht mehr selbstverständlich, wer das Geld nach Hause bringt und wer zu den Kindern schaut. Immer mehr Paare wollen sich heute die Erwerbs- und die Familienarbeit partnerschaftlich teilen.

Wo steht die Schweiz im Vergleich zum Ausland?

Häni: Studien zeigen, dass im europäischen Vergleich Schweizer Frauen beruflich viel stärker zurückstecken oder ganz aussteigen, wenn sie Kinder

bekommen. Die meisten europäischen Länder gewähren einen längeren Mutterschaftsurlaub als die Schweiz. Mit besseren Rahmenbedingungen würden sicherlich weniger Frauen aus dem Beruf aussteigen. Weil sich das Rollenverständnis verändert hat, sind auch der Vaterschaftsurlaub, der Elternurlaub und qualifizierte Teilzeitmöglichkeiten für beide zunehmend ein Thema.

Was raten Sie schwangeren berufstätigen Frauen?

Häni: Das Lebensmodell soll grundsätzlich frei gewählt werden können. Frauen sollen jedoch die möglichen Konsequenzen eines Berufsausstiegs frühzeitig bedenken, der Wiedereinstieg kann je nach Wirtschaftslage und Arbeitsmarktsituation sehr schwierig werden. Wer sich für einen Berufsausstieg entscheidet, soll mit dem Betrieb in Kontakt und mit Weiterbildung während der Familienphase beruflich am Ball bleiben.

RAPHAEL CORNEO
wirtschaft@neue-lz.ch

HINWEIS

* Elisabeth Häni berät seit 18 Jahren Eltern bei der Fachstelle UND, Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen. ◀

Angebote

UNTERSTÜTZUNG Eine ganze Reihe von Beratungen und Fachstellen hilft beim Wiedereinstieg. Hier eine Übersicht

- Fachstelle UND, Hilfe bei der Vereinbarkeit von Beruf und Kindern: www.und-online.ch
- FrauenBildungZug, Interessengruppe der Frauenorganisationen und der wichtigsten Bildungsinstitutionen im Kanton Zug: www.frauenbildungzug.ch
- Portal Frauen Luzern, Hinweise auf Weiterbildung und Coaching: www.frauenluzern.ch
- Frauennetz Kanton Schwyz, Frauennetzwerk zur Stärkung der Frau in der Gesellschaft: www.frauennetzschwyz.ch
- Weiterbildung für den Arbeitsmarkt (Wefa), Kurse für Wiedereinsteigerinnen: www.wefa.ch
- Frau – Arbeit – Weiterbildung (Fraw): Hilfe rund um Fragen der beruflichen Entwicklung: www.fraw.ch

EXPRESS

- ▶ Viele Frauen müssen nach der Mutterschaft wieder arbeiten.
- ▶ Eine frühe Vorbereitung hilft, und doch ist jeder Wiedereinstieg individuell.

nen auch Mitarbeiter der Zuger Kantonalbank und der Swisscom in Anspruch nehmen. Coop hat ein anderes Angebot für werdende Mütter und Väter: «Wir zahlen unseren Mitarbeiterinnen im tiefen Lohnsegment bis zu 600 Franken pro Monat an eine Kinderkrippe», sagt Sabine Vulic, Mediensprecherin von Coop. Eine Verlängerung des Mutterschaftsurlaubs hält sie derweil nicht für nötig: «Es ist wichtig, dass die Frauen beruflich am Ball bleiben und nach der Babypause die Arbeit wieder aufnehmen können.» Dieser Meinung ist auch Esther Gerster, Sprecherin von Emmi: «Je länger es bis zum Wiedereinstieg dauert, desto schwieriger wird es», meint sie.

Die nun vorgeschlagene Elternzeit von 24 Wochen würde den Wiedereinstieg eher verzögern. Die Elternzeit ist als Ergänzung zur bestehenden Mutterschaftsentschädigung gedacht. Eine Mutter könnte so bis zu achteinhalb Monate zu Hause bleiben. Ein Vater maximal fünf Monate. Dabei war genau die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Väter und Mütter als eines der Ziele der Kommission erwähnt worden (siehe Ausgabe vom 27. Oktober).

Teilzeitstellen gefragt

Dabei will der Telekomkonzern Swisscom schwangeren Mitarbeiterinnen mit dem Workshop «Alles Baby oder was?» helfen. «In diesen Kursen wird konkret auf den Wiedereinstieg ins Berufsleben eingegangen, und es werden Tipps dafür gegeben», sagt Myriam Ziesack von Swisscom. Bestandteil ist natürlich auch, wie sich für Mütter oder Väter Teilzeitarbeit organisieren liesse. Das, so die Erfahrungen der Luzerner Kantonalbank, des Siemens-Konzerns und auch von Emmi, wird von vielen Eltern als gangbare Alternative gesehen.

Der Lebensmittelkonzern Emmi bietet deshalb verstärkt Jobsharing an, wobei verschiedene Mitarbeiter sich flexibel einen Arbeitsplatz teilen können. Bei allen guten Tipps sind jedoch die Voraussetzungen der Mütter sehr verschieden. Pia Schneider, Leiterin der Fachstelle Frau – Arbeit – Weiterbildung, sagt: «Es gibt nicht den einen richtigen Weg.» Deshalb gelte es, jede Frau individuell zu beraten und für ihren Weg zu ermutigen.



Checkliste: Eine Auswahl von Checklisten und Merkblättern für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf finden Sie unter www.zisch.ch/bonus